

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Gebt, dann wird euch gegeben“

Ich bin acht Jahre alt und bereite mich auf die erste heilige Kommunion vor. Meine Mutter muss mich mit dem Bus in eine andere Gemeinde bringen. Einmal sagte sie, ich müsse diesmal alleine zum Kommunionunterricht fahren. Sie erklärte mir, wie ich den Bus für die Rückfahrt nehmen sollte und gab mir das Geld dafür. Dann bin ich gegangen.

Als ich im Unterricht war, habe ich mich daran erinnert, dass wir an diesem Tag arme Menschen besuchen wollten und dass wir etwas für sie mitbringen sollten. Das hatte ich total vergessen – ich hatte nichts dabei. Aber dann fiel mir ein, dass ich ja das Geld für die Rückfahrt hatte und den weiten Weg nach Hause auch zu Fuß laufen könnte. So habe ich mein ganzes Geld für die Armen gegeben.

Nach dem Besuch bei den Armen kam der Vater meines Freundes, um ihn abzuholen. Er hat mich zu einer Spazierfahrt in die Stadt eingeladen. Danach hat er mich zur Bushaltestelle gebracht. Als ich dort aussteigen wollte, sagte er: „Ach, ich fahre dich doch lieber gleich nach Hause.“ Mein Herz hat ganz schnell geklopft. Ich war sehr froh, dass alles gut gegangen war.

Monika (8 Jahre)

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“

Ich musste zum Arzt. Das Wartezimmer war so voll, dass ich sehr lange würde warten müssen. Da kam ein Mann mit einer Fußverletzung an die Rezeption, aber die Arzthelferin tröstete ihn wegen des Andrangs auf den Abend. Da stand ich schnell auf und bot an, dass ich – statt des Mannes mit dem verletzten Fuß – wiederkommen könne. Da meinte sie: „Nein, dann bleiben Sie beide da!“ Und wider Erwarten kam ich ganz schnell dran.

Michaela

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226

Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU



45. Ausgabe

Februar 2019

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

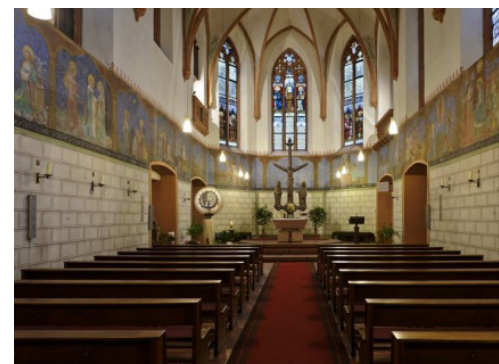
NACHRICHTEN

Wussten Sie schon, dass sich in der Wallfahrtskirche von Marienthal ein Märtyrergrab befindet? Eine Geo-Radaruntersuchung brachte ans Licht, was fast 400 Jahre lang verborgen war:

Vor den Stufen des Altarraums unserer Wallfahrtskirche (in Höhe des Ambos) liegt ein Märtyrer begraben: der Mainzer Jesuitenpater Gottfried Thelen. Bereits als Jugendlicher fiel er durch ständiges Beten auf und hatte früh den Wunsch, sein Blut für Christus vergießen zu dürfen. 1612 trat Gottfried in den Jesuitenorden ein. Er studierte in Köln, Bamberg und Mainz und wurde dann zum Priester geweiht.

Wegen seines Glaubens wurde er am 25. September 1620 auf dem Weg nach Köln in den Weinbergen bei Kaub am Rhein von calvinistischen Soldaten umgebracht. Zuvor hatte er es abgelehnt, während der Reise zu seinem eigenen Schutz weltliche Kleidung zu tragen, so dass man ihn an der Ordenskleidung erkannte. Als Kaub am 1. Oktober von den Spaniern erobert wurde, baten die Jesuiten, die von 1612 bis 1773 den Wallfahrtsort Marienthal betreuten, um den Leichnam.

Die Grabstelle Gottfried Thelens erinnert an einen tapferen, entschiedenen und furchtlosen Glaubenszeugen.



GROßE VORBILDER

Die 21 (....-2015)

Am 15. Februar 2015 werden an einem libyschen Strand 21 koptische Christen geköpft. Es sind junge Männer, ägyptische Wanderarbeiter, die dort für ihre Familien den Lebensunterhalt verdienen. Während sie zusammen in einem einzigen Raum schlafen, werden sie entführt und 43 Tage gefangen gehalten. Tägliche Folter, tägliche Verhöre, um sie von ihrem christlichen Glauben abzubringen – nächtliche Gebete, Glaubensgespräche, Lieder. Sie bleiben standhaft – alle. Das zeigt das kunstvoll gemachte, mit mehreren Kameras aufgenommene und in die ganze Welt versandte Video.



Zu Beginn des Videos tritt Obama auf, der mit bekümmertem Gesichtsausdruck beklagt, dass während der Kreuzzüge Grausamkeiten im Namen Jesu verübt worden seien. Das Video will die Antwort darauf zeigen: „Botschaft an die Nation des Kreuzes, geschrieben mit Blut“ lautet der Titel. Und dann erscheinen hintereinander die 21 – alle in einem leuchtend orangefarbenen Overall, die Hände auf dem Rücken gefesselt, im Nacken die Hand ihrer 21 hünenartigen, vermummten Begleiter, ganz in Schwarz. Untertitel: „Mitglieder der feindlichen Kirche Ägyptens“. Aufgestellt in einer Reihe gehen die 21 in die Knie. Der Anführer der Mörder hält eine Rede in Englisch. Er wirft den Christen vor, vom Mittelalter bis in die Gegenwart einen einzigen großen Krieg gegen den Islam zu führen und jetzt komme die Antwort: „Hier stehen wir südlich von Rom ... Ihr habt den Körper des Osama bin Laden ins Meer geworfen und genauso wird das Meer jetzt auch euer Blut aufnehmen.“ Der gezückte Dolch ist dabei mit der Spitze auf die Zuschauer gerichtet – damit zeigt er, dass er diese Worte zu allen Christen spricht. Über den knienden Opfern liegt eine unheimliche Ruhe. Dann, in einer einzigen Bewegung, werfen die schwarzen Männer die Gefesselten nach vorn – mit den Gesichtern in den Sand. Sie knien sich auf die Körper, greifen ihnen ins Haar, ziehen die Köpfe hoch und schneiden sie ab. Keine Schreie – nur ein Gewirr von leisen Stimmen: „Jarap Jesoa! – Herr Jesus!“ Das Meer färbt sich rot.

Schon bald spricht die koptische Kirche ihre jungen Märtyrer heilig. Und die Reaktionen der Angehörigen und Dorfbewohner, die alle das Video gesehen haben? Keine Trauer, kein Zorn, keine Rachedenken, kein Wunsch nach Bestrafung der Mörder – sondern Ruhe, Gelassenheit, Stolz. Ein junges Mädchen in Stretchjeans bekennt voll überschäumender Lebenslust: „Wir alle sind bereit und sehnen uns nach dem Martyrium, denn wir wollen für Christus eintreten.“ Der Pfarrer des Dorfes: „Die Märtyrer waren wie wir. Ihr Leben war beten, dienen und schweigen. Jeder Christ muss das Leben Jesu wiederholen. Die Christen in Ägypten haben das verstanden, und deshalb ist das Christentum in Ägypten stark. Einem der 21 habe ich vor seinem Aufbruch nach Libyen gesagt, man könne auch durch ein langes gläubiges Leben für Christus Zeugnis ablegen. Er hat geantwortet, dass ihm dies nicht reiche, er wollte es durch den Tod tun.“

DIE GLAUBENSFRAGE

Gibt es die typische christliche Freude?

Es gibt Menschen, die von Natur aus immer optimistisch und fröhlich sind oder die sich die kindliche Unbeschwertheit bewahren konnten.

Ein Großteil der Menschen ist ständig auf der Suche nach der Freude. Daraus entwickelt sich dann oft eine regelrechte Jagd nach Spaß und Vergnügen. Da der Mensch in sich das Verlangen nach Glück hat, setzt er alles daran, glücklich zu werden und nutzt die Angebote, die die Welt ihm bietet: von der Disco bis zum Spiel, vom Alkohol bis zur Droge, vom Genießen bis zum Reisen. Er nutzt die ganze Spanne an Zerstreuungen, Vergnügungen und Konsum. Viele lehnen alles ab, was ihnen keinen Spaß macht. Nicht wenige sehen im Geld ihr Glück und wenn man sie fragt „Was ist Glück?“, antworten sie spontan „Geld!“ Wir kennen die Sprüche „Geld regiert die Welt“ und „Hast du was, so bist du was“.

Kann es sein, dass die meisten Menschen – zumindest in der westlichen Welt – ihr Glück im Haben sehen? Je mehr sie haben, umso glücklicher fühlen sie sich – wirklich? Da wirkt eine Gestalt wie Franziskus von Assisi ganz befremdend. Er wurde „Bruder Immerfroh“ genannt, obwohl er rein gar nichts hatte. Oder: Vor einigen Jahren wollte man herausfinden, in welchem Land die glücklichsten Menschen leben. Und was denken Sie, wo? In Bangladesch, einem der ärmsten Länder der Welt! Wie kann das sein?

Kann es sein, dass nicht Geld und Haben die Menschen glücklich machen, sondern die menschlichen Beziehungen der gegenseitigen Liebe, des Zusammenhaltens, des Teilens, der Freundschaft? Kann es sein, dass jemand, der aus einer lebendigen Beziehung zu Gott lebt, eine unversiegbare Quelle der Freude gefunden hat? Diese Freude kommt aus dem Lieben und Geliebtwerden und das gehört wesentlich zu einer typisch christlichen Freude.

Und ganz und gar typisch für die christliche Freude ist die Freude, die aus dem Schmerz erwächst, die auf einer Träne erglänzt. Die hl. Elisabeth lächelte, wenn sie weinte, und von der hl. Katharina von Siena wird berichtet, dass sie, nachdem sie den gekreuzigten Jesus als ihren Bräutigam erwählt hatte, nie mehr innerlich zerrissen war, nie niedergeschlagen, sondern immer heiter und fröhlich. Und schließlich: Eine ganz und gar typische christliche Freude ist die Freude auf den Himmel, die Jesus denen verheißt, die an Ihn glauben und Ihn lieben – eine grenzenlose, ungetrübte und reine Freude, die niemals enden wird. Mit dieser Freude zogen die ersten christlichen Märtyrer singend in den Tod. Für diese Freude lohnt sich alles, auch ein Leben voller Qualen.

Wer es fassen kann, der fasse es.



Alle Sehnsucht nach dem Glück wird gestillt durch Seinen Blick.